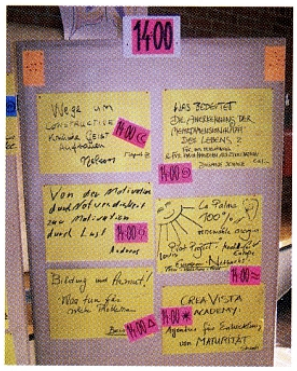


»Open Space« und Cheesefondue – Impressionen vom Tanz zwischen Chaos un

Bildung für mensch

Der zweite der Cheesefondue-Workshops

Sie wollen zwischen Wissenschaft und Spiritualität Brücken bauen: die ungewöhnlichen »Cheesefondue-Workshops«. Der erste fand im März 2006 im Kloster St. Marienthal in Ostsachsen statt, der zweite im März 2007 in Bayreuth. Um die Vielfalt der sich hier treffenden Perspektiven zu zeigen, lassen wir hier mal nicht nur einen, sondern fünf Teilnehmer berichten, darunter der Zündfunke der »Bewegung«, Prof. Hartmut Frank, ein Toxikologe von der Uni Bayreuth

Sind wir Menschen Tiere?

…und je mehr ich analysiere, denke und untersuche, je mehr ich vergleiche, um so mehr bin ich überzeugt, dass es keine, aber wirklich keine Unterschiede zwischen Mensch und Tier gibt!«

Das Gespräch findet in der Mensa statt. Es ist später Nachmittag Anfang März, die meisten Studenten sind schon weg. Er, ein alter, erfahrener Professor, mein Mann und ich sitzen in der Cafeteria und sprechen über Gott und die Welt. Und dann sind wir irgendwo bei dem Satz gelandet, den er mit Überzeugung, Traurigkeit, und doch einem Hauch von Entdeckerstolz präsentiert: »Es gibt kein allgemeines Merkmal, das *alle* Menschen von *allen* Tieren unterscheidet! – Wirklich? Darauf ich: »Tiere brauchen keine Kleidung!« »Es gibt genügend Menschen, die auch keine Kleidung brauchen« widerspricht mir der Professor sofort, »in Afrika zum Beispiel!«

»Tiere brauchen kein Geld!«, versuche ich wieder, aber er lacht mich väterlich an und murmelt: »Die Menschen haben in ihrer Geschichte viiiel länger ohne Geld gelebt, als mit ihm. Und ich bin ziemlich überzeugt, dass sie in Zukunft einmal wieder ohne Geld leben werden.«

Ich schweige, bleibe aber skeptisch. Trotzdem lässt mir das Rätsel keine Ruhe, da es um eine lebenswichtige Frage geht, ohne die ich, falls ich die Antwort nicht fände, vielleicht im Zoo landen könnte. Ich führe einen Dialog mit mir selbst. Ein Gedankenspiel. Ich schlage vor. Ich widerlege. *»Tiere können keine Häuser bauen.«* – »Biber, Bienen, usw. können es.« – *»Tiere können nicht lesen!«* – »Es gibt genügend Menschen, die das auch nicht können!« – *»Tiere können nicht denken!«* Hier erinnere ich mich gleichzeitig an meinen früheren Hund und meinen Ex – und widerlege es mir selbst von zwei Seiten.

Ja, Menschen träumen, fliegen, telefonieren, arbeiten, singen, glauben und forschen. Manche schreiben Gedichte und Musik, Romane und Steuererklärungen, Gesetze, eigene Namen auf Firmenlogos, und so fort. Aber nicht alle! Am Ende ist es mir schon nicht mehr wichtig, wo eigentlich der geheimnisvolle Unterschied zwischen Mensch und Tier liegt. Ich wollte nur finden, was uns alle verbindet; uns, die Menschen.

Die Sprache? Der Glaube? Die Fähigkeit, unseren Planeten zu zerstören? Oder die Einsamkeit? Menschen sind so oft einsam. Fast immer.

Wir sind wieder in der Mensa. Der ganze Raum gehört jetzt uns – wir bereiten das

FOTOS: A. LANG

Ordnung

liche Energie

Open-Space-Geschehen vor. Wir haben uns etwas ausgedacht, ins Leben gerufen, organisiert; wir ziehen das zusammen durch, mit Freunden, mit Bekannten und Unbekannten. Anschließend landen wir alle am gleichen Tisch – deswegen wird das Ganze »Cheesefondue« genannt. Wir sind alle verschieden: wie wir denken, schreiben oder kommunizieren. Aber etwas Gemeinsames haben wir doch: wir wollen nicht mehr allein sein. Und keinen allein lassen. Deswegen haben wir uns Ende März in Bayreuth getroffen.

Marina Frank, die nicht alles ernst nimmt

Die Seele der Veranstaltung

Circa 50 Wissenschaftler, Unternehmer und (Lebens-)Künstler, Studenten, Schüler, Männer und Frauen trafen sich an der Universität Bayreuth, um neue Wege für die Zukunft von Mensch und Erde zu erkunden. Der mehrdeutige Konferenztitel verrät den Grundgedanken: Die Lösung der drängenden »äußeren« ökologischen Zukunftsfragen *Peak Oil und Global Warming* (Schwindende Ölreserven und Globale Erwärmung) braucht technische Innovationen, jedoch auch Entwicklung der »inneren« menschlichen Lebensenergien. Letzteres ist vor allem eine Frage der menschlichen Bildung, in der sich wissenschaftliche und spirituelle Erkenntnisse nicht ausschließen, sondern ergänzen. Mit Hartmut Frank, Prof. für Umweltchemie & Ökotoxikologie, Nelson Junges, Franziskanischer Pastor in Porto Alegre, Brasilien und mir trafen sich vor ca. zwei Jahren drei Menschen, denen aufgrund ihrer eigenen Lernprozesse bei Franz von Assisi, C. G. Jung und Rudolf Bahro gemeinsam bewusst war, dass es ein seelisches Tiefenproblem der Gegenwart gibt – ohne dessen Erkenntnis und praktische Lösung alle Anstrengungen zur Veränderung stecken bleiben werden. Das Problem dieses tieferen seelischen Wesens der Lösungen ist, dass es zart und weich ist und sich daher all unseren üblichen Instrumenten schnell entzieht. Es hat zu tun mit Begriffen wie Sinn und Sinnlichkeit, Liebe, dem Männlich-Weiblichen und der Erotik und betrifft doch eher eine besondere Qualität und Innigkeit der Kommunikation als die mit diesen Begriffen oft zu schnell verbundenen Vorstellungen.

Aus dem Gefühl einer gemeinsamen Ahnung dieser seelischen Tiefenproblematik aller gegenwärtigen Probleme, der sich Menschen verschiedener Länder und Berufe anschlossen, entstanden die »Cheesefondue-Workshops« (CFW). Dieser Name ist absichtlich verfänglich-unverfänglich gewählt. Er steht für ein besonderes, einfaches, ausgedehntes Abendessen, das viel offenes Gespräch ermöglicht.

Neben Gemeinsamem gab es natürlich auch Probleme, die durch uns und unser System bedingt sind. In dieser dreitägigen Konferenz sind nicht nur zahlreiche Gespräche geführt worden, sondern es entstanden auch spannende Arbeitsgruppen: »Akademie für Gesundheit und Glück«, »Integrale Universität«, »Biomasse-Kohlenstoff-Katalyse« und mehr. Es wird weitere Cheesefondue-Workshops geben – müssen.

von Maik, dem Philosophen

Nach der Veröffentlichung der aktuellen Klimastudie in Paris sagte sogar der französische Präsident Jacques Chirac, es sei »Zeit für Revolutionen«

Wissenschaftler versus Künstler & Spirituelle

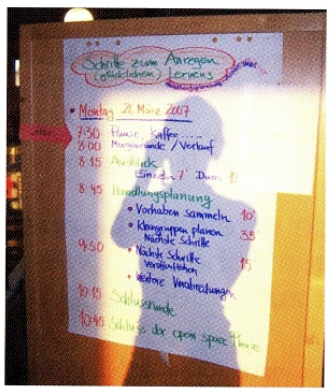
Als ich die Einladung zum CFW II bekam, hatte ich nur eine vage Vorstellung: Ich erwartete ein konventionelles, vielleicht ein wenig langweiliges oder spießiges Seminar, in dem es um zukunftsfähige Ideen ging und in dem noch irgendwie das Thema Spiritualität untergebracht war. Themen, die mich beide interessierten (vor allem ersteres), von denen ich aber keine Ahnung hatte, wie sie hätten zusammengeführt werden sollen.

Am ersten Abend wurde diese Frage auch nicht geklärt. Die Anwesenden waren allein vom Erscheinungsbild in zwei Gruppen geteilt: Auf der einen Seite Professoren und Wissenschaftler konventionell in Anzug und Krawatte, auf der anderen Künstler, Musiker, Esoteriker in eher bunter, lockerer Kleidung.

Was wurde erreicht? Genug, um weiterzumachen. Zu wenig, um sich zufrieden zu geben.

Die folgenden Vorträge bekräftigten dieses Bild: Zuerst nüchtern, unpersönlich gehaltene Vorträge über Klimawandel, Wandel in der Wirtschaft und zukunftsfähige Energien und Techniken. Darauf folgten persönliche Berichte über Kunst, Musik und deren Dringlichkeit für den Menschen. Diese wurden von vielen »Konventionellen« mit leichter (bzw. zunehmender) Skepsis aufgenommen. Die Vorträge gingen am nächsten Morgen weiter, allerdings war die Stimmung, wohl aufgrund einer Quigong- und Musik-Einstimmung, merklich besser.

Nach den Vorträgen gab es in der Universitätsmensa eine Einführung für die Workshops; das Ganze sehr gut organisiert. Das Angebot reichte von von Tai Chi bis zu Diskussionen über Erneuerbare Energien. →



Bildung kann Spaß machen! Und sie kann Wissenschaft, Technik, Kultur und Spiritualität miteinander verbinden

In vielen kleinen Gruppen wurde teilweise heftig diskutiert, und so lockerte sich die Stimmung zwischen den »Wissenschaftlern« und den »Künstlern und Spirituellen« deutlich. Bei einigen war sogar eine Verbindung zwischen den zwei so verschiedenen Welten fühlbar. Jedenfalls war CFW II für mich interessant und anregend. Wie wird es weitergehen?

von Fabian, dem Schüler

Das Klima ist entscheidend

Wie kann die Mensch und Natur verschlingende Megamaschine aufgehalten werden? Welche Quantensprünge sind notwendig, um die Not der Menschheit zu wenden und die gordischen Knoten zu lösen? Die trans-disziplinäre Zukunftsseminarreihe Cheese-fondue hat sich mit Entschiedenheit auf eine kreative Entdeckungsreise begeben, um diese Fragen auf neue Weise anzugehen.

Eines der wichtigsten Forschungsobjekte sind dabei wir selbst – unser Sein, unsere Gefühle und Gedanken. Der Schlüssel für die Lösung der Krise im Außen ist das Verstehen der Krise im Innern. Auch das menschliche »Klima« spielt dabei eine Rolle.

Die aktuelle Diskussion um die äußere Klimakatastrophe warf ihre Schatten auch auf das Cheesefondue-Geschehen. Wir wissen nun, dass keine Zeit mehr ist für halbherzige Aktionen. Nach der Veröffentlichung der aktuellen Klimastudie in Paris sagte sogar der französische Präsident Jacques Chirac, es sei »Zeit für Revolutionen«.

Eines der wichtigsten Forschungsobjekte sind wir selbst – unser Sein, unsere Gefühle und Gedanken

Bei den Cheesefondue-Workshops ist der »Open Space«, auch »Kaffeepausenkonferenz« genannt, die vorherrschende Form der Kommunikation. Sie lässt die Kreativität der Teilnehmer frei, die sich bei herkömmlichen Konferenzen auf die Kaffeepausen beschränkt. Offene, sich selbst organisierende Arbeitsgruppen diskutierten und entwarfen Projekte, wie aus den verschiedenen Sichtweisen der Teilnehmer ganzheitliche Perspektiven entstehen können. Wissenschaft, Technik, Kultur und Spiritualität wurden hierbei auf ungewöhnliche Weise verknüpft. Zukunftslösungen? – »Es gibt nichts Gutes, außer man tut es« (Erich Kästner).

von Gerd, dem Sorgenden

Gesucht: kritische Optimisten

Was wurde erreicht? Genug, um weiterzumachen. Zu wenig, um sich zufrieden zurückzulehnen. Sicher ist, dass die sich abzeichnenden Herausforderungen mit »Business as usual« nicht angegangen werden können. Zeitweilig wurde das Gefühl von Verbundenheit spürbar, besonders bei dem schönen Konzert einiger guter Musiker, und auch beim »Open Space« oder beim Cheesefondue. Aber eben nur zeitweilig. Wissenschaftler die keine Optimisten sind haben nur ihre Berufung verfehlt, doch wenn »die Herde aus Feigheit und Gedankenlosigkeit weitertrabt«, könnte sie wie die Lemminge in den Abgrund stürzen.

Manches wurde erreicht, was uns hoffen lässt. Zum Beispiel, dass als direkte oder indirekte Folgen von CFW II der EU-Vertreter in Deutschland, Dr. Gerhard Sabathil und der Regional-Minister für Territorial-Politik von La Palma, José Izquierdo, im Anschluss an CFW II zu Vorträgen über die nötigen politischen Konsequenzen nach Bayreuth kamen. Dann, dass der Verein Cheesefondue-Integralis gegründet wurde, der der Bewegung einen organisatorischen Rahmen geben wird, sodass nun unter der Schirmherrschaft von Romano Prodi vom 23. bis 25. September 07 an der Uni Ferrara (Italien) ein Forum »Ethik und Wissenschaft für die Umwelt« (www.ethic-forum.unife.it) stattfinden wird. Weitere Cheesefondue-Workshops wird es in der Woche nach Ostern 2008 in Bayreuth und im September 2008 auf La Palma geben.

Möglichkeiten zur Umsetzung der in Bayreuth erahnten Visionen zeichnen sich ab, aber zur Realisierung konkreter Aktionen und praktischer Konsequenzen wird noch viel Geduld und Energie nötig sein, mit der Erprobung neuer, nicht-hierarchischer, gemeinschaftlich geprägter Formen von Erziehung, sowie schulischer Bildung und universitärer Lehre und Forschung, die die spirituellen und religiösen Bedürfnisse der Menschen nicht mehr ausklammern. Wie Brigitte Geuß, CFW-Teilnehmerin und Heilerin aus Königsberg i. B. sagte: »Wenn viele Menschen gemeinsam am Bau dieser Brücken arbeiten, dann entsteht das Feld zu ihrer Realisierung.«

von Hartmut, dem Wissenschaftler und Idealisten

Siehe auch unser Interview mit Prof. Frank in *connection Spirit* 10/06
Weitere Infos: www.uni-bayreuth.de/cheesefondue-workshops/bayreuth